

## **Erinnern muss bleiben**

Ich bin hier. Auschwitz. Einst Ort des Grauens.

Heute Oswiecim. Leises Leben in einer Stadt. Damals schreiender Tod: menschenverachtend herausgerissen aus dem Leben ... Männer ... Frauen ... Kinder ... Alte ... ganze Familien ausgelöscht ... ohne Gnade.

Schuld? Ich? Nein!

Aber VERANTWORTUNG für die ZUKUNFT!

Gott, wo warst Du hier, damals? Hast Du weggeschaut, weil das Grauen zu grauenvoll war?

Menschen haben befohlen, haben mitgemacht, weggeschaut ... Menschen entmenschlicht.

Opfer, Täter, Mitläufer, Wegseher, Retter ... wer wäre ich damals gewesen?

Ich bin hier ... heute ... ergriffen. Unbegreiflich, dass Menschen heute Vergessen propagieren und leugnen, die Rampe, die Gaskammern, die Öfen. Sie stehen hier als schmerzvolle Erinnerung.

Ja, es darf Gras wachsen. Aber niemals darüber!  
Narben sollen sichtbar bleiben und erinnern!

## Studienfahrt Krakau / Auschwitz

von Nanuk Hausdorf 11/2

Vom 24. September bis 28. September 2018 nahm ich an einer Studienfahrt nach Krakau teil. Diese Reise führte uns vor allem nach Auschwitz an die Orte des ehemaligen Vernichtungslagers während der Zeit des Nationalsozialismus. Dort sind mehr als eine Million von Menschen ermordet worden. Ein Großteil von ihnen waren Menschen mit jüdischen Wurzeln. Männer, Frauen, Kinder, Alte. Bis zu meiner Fahrt war dies alles eher abstrakt und unvorstellbar und vor allem weit weg. An diesen Orten wird alles ganz grauenhaft nah und bleibt doch unvorstellbar.

Nach der Rückkehr habe ich die vorliegenden Zeilen als Gedicht verfasst, um auf diese Weise meine tiefe Betroffenheit auszudrücken und um das Gesehene und Erlebte ein Stück zu verarbeiten. Zunächst habe ich sehr viel mit meiner Familie über das Erlebte gesprochen. Mein Großvater, selbst damals Kriegskind und im damaligen Breslau geboren, beschäftigt sich nach wie vor sehr intensiv mit der NS-Zeit und äußert große Sorge darüber, dass diese Verbrechen vergessen werden könnten. Wütend mache ihn, dass es Menschen gibt, die das Geschehene in Frage stellen oder sogar leugnen. Er fand es sehr mutig von mir und wichtig, dass ich mich für diese Studienfahrt entschieden habe. Meine Mutter hat mir von ihrem persönlich erlebten Umgang mit dem Erbe der NS-Zeit zu DDR-Zeiten berichtet. Auch sie hat als Jugendliche mit ihrer Schulklasse eine Gedenkstätte in einem ehemaligen KZ besucht. Damals sei im Nachgang nicht genügend darüber gesprochen wurden. Sie habe als junger Mensch vor allem Schuld und tiefe Scham empfunden.

Bei mir sind eher Fragen entstanden, die ich versucht habe, in den Gedichtzeilen auszudrücken.

Ich frage mich vor allem, wie Menschen heutzutage dazu kommen, den Holocaust zu bezweifeln, ja sogar zu verleugnen. Und genau hier sehe ich eine große gesellschaftliche und bildungspolitische Verantwortung. Orte der Mahnung und des Gedenkens wie Auschwitz müssen erhalten bleiben. Die Zahl der jüdischen Holocaustopfer von sechs Millionen ist unvorstellbar und genau dafür braucht es eine Symbolik in Form von Gedenkstätten um das Erinnern wach zu halten.

*„Je größer eine Zahl ist, desto schwerer kann man sich vorstellen, was sie bedeutet. Stirbt eine vierköpfige Familie bei einem Unfall, ist das tragisch, aber konkret. Erschießen Terroristen ein Dutzend Menschen, gilt das zu Recht als Drama, ist aber gerade noch fassbar. Werden aber ganze Bevölkerungsgruppen in mehr als einem Dutzend Staaten zum Opfer eines wohlorganisierten Massenmordes, so entzieht sich das der menschlichen Vorstellungskraft.*

*Umso größere Bedeutung hat dann ein Symbol. Im Falle des Holocaust lautet es schlicht: sechs Millionen.“*

(<https://www.welt.de/geschichte/zweiter-weltkrieg/article136599780/Sechs-Millionen-Opfer-Woher-stammt-diese-Zahl.html>)

Auschwitz steht symbolisch für den Holocaust. Und es darf meiner Meinung nach niemals angezweifelt oder verleugnet werden, dass es das eiskalt kalkulierte, grauenhafte Massenmorden dort gegeben hat. Wer anderes behauptet, verhöhnt die Opfer und manipuliert Geschichte zu seinen Gunsten und im Sinne rechter Propaganda.

Bei meiner Recherche für diese Arbeit habe ich herausgefunden, dass die Verleugnung des Holocaust in Deutschland im Sinne der Volksverhetzung ein Straftatbestand ist. Der Paragraph 130 StGB besagt, dass die Leugnung und Verharmlosung der Verbrechen des Nationalsozialismus unter Strafe steht

(vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/Volksverhetzung>).

Die vorbestrafte Holocaust-Leugnerin Ursula Haverbeck ist in Hamburg wegen Volksverhetzung zu einer Haftstrafe von zehn Monaten verurteilt worden. Die 87-Jährige hatte im April 2015 ihre Behauptung bekräftigt, dass der Holocaust die „größte und nachhaltigste Lüge der Geschichte“ sei. Da Haverbeck bereits viermal aufgrund der Leugnung des Massenmords an jüdischen Menschen verurteilt wurde, setzte der Hamburger Amtsrichter die Strafe nicht zur Bewährung aus. Der Staatsanwalt attestierte der Angeklagten eine „fanatische Verblendung“ (vgl.: <https://www.welt.de/politik/deutschland/article148800497/Haftstrafe-fuer-87-jaehrige-Holocaust-Leugnerin.html>).

Des Weiteren habe ich herausgefunden, dass es in den 90er Jahren in England einen Gerichtsprozess, den sogenannten Irving-Lipstadt-Prozess gab. Die amerikanische Holocaustforscherin Deborah Lipstadt veröffentlichte 1993 eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema der Holocaustleugnung. Daraufhin verklagte sie der britische Holocaustleugner David Irving im November 1995 wegen Beleidigung, übler Nachrede und Geschäftsschädigung seinerseits.

*„Nach britischem Recht muss in einem solchen Verfahren nicht der Kläger die Richtigkeit seiner Anschuldigungen beweisen, sondern die Beweislast liegt auf der Seite des Angeklagten. Der Verlag und Lipstadt mussten also nachweisen, dass die Wissenschaftlerin Irving zu Recht als Bewunderer Hitlers, Geschichtsklitterer und gefährliches Sprachrohr der Holocaustleugner bezeichnet hatte.*

*Mit dem Urteilsspruch am 11. April 2000 wies das Gericht Irvings Klage ab und gab Lipstadt und ihrem Verlag in allen wesentlichen Punkten Recht.“*

([https://de.wikipedia.org/wiki/Deborah\\_Lipstadt#Der\\_Prozess\\_Irving\\_gegen\\_Lipstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Deborah_Lipstadt#Der_Prozess_Irving_gegen_Lipstadt))

Der Prozess wurde übrigens 2016 zum Thema einer international erfolgreichen amerikanisch-britischen Kinoproduktion mit dem Titel „Verleugnung“ verfilmt.

(vgl.: [https://de.wikipedia.org/wiki/Deborah\\_Lipstadt#Der\\_Prozess\\_Irving\\_gegen\\_Lipstadt](https://de.wikipedia.org/wiki/Deborah_Lipstadt#Der_Prozess_Irving_gegen_Lipstadt))

Das Ergebnis dieses Gerichtsprozesses hat enorme historische Bedeutung, weil mit ihm die planmäßige Ermordung von Millionen Menschen als bewiesener und geschichtlich gesicherter Fakt gilt und keine Ansichtssache ist

(vgl.: <https://www.epd-film.de/filmkritiken/verleugnung>).

Zurück zu meiner Studienfahrt. Auschwitz ist nicht nur ein vergangener Ort des Grauens. Mit der unheilvollen Bekanntheit muss seitdem die polnische Stadt Oswiecim leben.

(vgl.: <https://de.wikipedia.org/wiki/O%C5%9Bwi%C4%99cim#Nachkriegszeit>)

*„Das Stigma Auschwitz, auch wenn es für Besucher sorgt, steht dem Städtchen (Oswiecim – Anm. d. Verf.) vor allem im Weg. Seit der Wende findet die Stadt keinen richtigen Plan für ihre wirtschaftliche Entwicklung. Jedes Vorhaben wird unter dem Auschwitz-Vorzeichen beäugt. (...) Werbeflächen lösen Empörung aus, ein Einkaufszentrum durfte erst nach einem mehrjährigen Streit gebaut werden. Erst vor zehn Jahren wurde im Stadtzentrum ein Supermarkt gebaut.“ (...) „Einmal sollte für die jungen Leute eine Disko im Stadtzentrum eröffnet werden, Kilometer vom Lager entfernt. In der 40 000-Einwohner-Stadt fehlten solche Einrichtungen für Jugendliche. Der Plan wuchs sich zu einer internationalen Affäre aus, nachdem in der ausländischen Presse die Worte „Disko“ und „Auschwitz“ zusammengebracht wurden. Die Stadtverwaltung wurde mit Protesten aus der ganzen Welt überschüttet: Das Tanzen in der Stadt, in der mehr als eine Million Menschen ermordet wurden, darf nicht gestattet werden. Die Stadt löste den Vertrag auf. Das für die Disko avisierte Gebäude zerfiel später.“*

(<https://www.tagesspiegel.de/politik/70-jahre-befreiung-von-auschwitz-alltag-und-horror/11273872.html>)

Ich stelle mir die Frage, wie lebendig Leben in der Stadt Oswiecim sein darf. Darf in Oswiecim getanzt werden? Ich weiß es nicht.

Fest steht für mich, dass es ein Zweifeln und Verleugnen am Holocaust niemals geben darf! Wer dies tut, muss strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden. Ich muss an die Worte meines Großvaters denken, der sich Sorgen darüber macht, dass die Grausamkeiten der NS-Zeit vergessen oder verleugnet werden. Ich glaube er ist stolz auf mich, seinen Enkel, dass ich mich für diese Studienfahrt entschieden habe.

19.01.2019